

men Wahnes und Blendwerks, als zu Erweckung jenes tiefern und höheren Gefühls, das das Göttliche allein bewirkt. Als man daher bei Wiederauflebung der Künste zur wahren Epopöe zurückkehrte, und sah, daß es in ihr mit wichtigen politischen Begebenheiten nicht ausgerichtet war, daß man auch göttlicher Kräfte bedurfte, nahm man zu religiösen Gegenständen seine Zuflucht; die, glaubte man, könnten den Glauben des Uebermenschlichen, Wunderbare geben. Wol, wenn sie auch 5
Erfah, die Triebfedern der Menschheit. — Dem alten Epos sind die Götter wesentlich, unentbehrlich; aber auch höchst natürlich.

Sie sind es auch, wie man nicht nur bei Milton und Klopstock, sondern selbst 10
bei manchem Roman siehet, jedem wahren Epos. Allegorien, Abstractionen, dergleichen Schattengestalten können jene mächtigen Wesen nicht ersetzen, deren Gegenwart unsere Seele: jezt füllet, jezt erhebet und aufregt. Mit dem gemein-
menschlichen Harns und Peter sind wir zu befannt; mit Erdgeschöpfen haben wir täglichen Umgang; auch das Göttliche wollen wir einmal sehen, das im Menschen 15
und mit ihm wirkt, oder das, als höchster Rathschluss, über ihm schwebet. Nicht hat also Aristoteles, daß er den Mythos, (die Fabel) zum ersten Erfordernis des Epos sowol als des Heldenspiels macht; Charaktere sind nur das zweite. In die Fabel verflochten, dienen wir alle dem Ueberirdischen, das durch uns wirkt, das über uns schwebet; die höchsten Sieger zwingen und überwinden das Schicksal. 20

Uebrigens ist eine Fabel, das das wahre Epos seine Macht verloren habe. Ariost und Tasso, Milton, Klopstock, Wieland und manches andere wahrhaft Epische hat Wirkungen hervorgebracht, die kein anderes Gedicht hervorbringen konnte: denn die höchst philosophische Geschichte des menschlichen Geistes und Herzens in lebendigen Charakteren auf die wirksamste Weise durch erzählende Rede dargestellt, ist 25
ja das Epos. Da es dies nun in einer Kunstform thut, die einerseits sich der Handlung oder Begebenheit eines Helden anschließt, anderseits ein Weltsystem schafft und mit unendlicher Mannichfaltigkeit die höchste Einheit in fortgehend-tüßler Harmonie verbindet; wie könnte ein lebendiger Gesang dieser Art ersterben? Vielmehr muß er mit Hilfe der Zeiten in neuem Glanz ausgehen und neue Kräfte beleben: 30

— Ein anderer Tiphys
Ruft die erlesnen Heroen zu einer andern Argo;
Andere Kriege werden erstehn, und ein zweiter Achilles
Zieht vor Troja. —

So war's und so wird's bleiben. Wahrscheinlich aber wird als Verflechter und 35
Zusammenstimmer des alten Gesangs in seiner Darstellung sowol als in seiner Kunst der Verpflechtung allen kommenden Zeiten Homer als Muster voranstehen.

Ueber die Aufgabe des Geschichtschreibers.

(Aus der unter der nämlichen Ueberschrift erschienenen Abhandlung.
Von Wilhelm Humboldt.)

Die Aufgabe des Geschichtschreibers ist die Darstellung des Geschehenen. Je reiner und vollständiger ihm diese gelingt, desto vollkommener hat er jene gelöst. Die einfache Darstellung ist zugleich die erste, unerlässliche Forderung seines Geschäfts, und das Höchste, was er zu leisten vermag. Von dieser Seite betrachtet, scheint er nur auffassend und wiedergebend, nicht selbstthätig und schöpferisch. 5

Das Geschehene aber ist nur zum Theil in der Sinnenwelt sichtbar, das Uebrige muß hinzu empfunden, geschlossen, erraten werden. Was davon erscheint, ist zerstreut, abgerissen, vereinzelte; was dies Stückwerk verbindet, das Einzelne in sein wahres